

## Zum Thema des Heftes

*„Die Vergebung ist eine Kraft, die zu neuem Leben auferstehen lässt und die Mut schenkt, um hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken.“*

So sagt es Papst Franziskus in der Verkündigungsbulle des außerordentlichen Jubiläums der Barmherzigkeit 2015 (siehe Rückseite dieses Heftes). Es macht deutlich, warum die Auseinandersetzung mit Schuld, Vergebung und Versöhnung (nicht nur, aber vor allem) in geistlichen Prozessen eine große Bedeutung hat: Es geht um einen Zuwachs an Lebensqualität, ein Mehr an Leben und Lebendigkeit.

Vergebung erhalten und Vergebung gewähren sind daher auch zentrale Inhalte der Botschaft Jesu und ihrer Vertiefung in den Schriften des Neuen Testaments. Univ.-Prof. Dr. Martin Hasitschka SJ erschließt es in seinem Beitrag über „Die Vergebung Gottes und sein Angebot der Versöhnung mit uns Menschen in Zeugnissen des Neuen Testaments.“

Unsere Vorstellungen von Gott sind geprägt von biblischen Aussagen und was im Laufe der Kirchen- und Theologiegeschichte daraus geworden ist. Verzeiht Gott allen alles? Erwartet er von uns, dass wir allen alles verzeihen? Dr. Florian Kleeberg bietet uns auf dem Hintergrund dieser Fragen eine „Kritische Reflexion gängiger Gottesvorstellungen“ an.

Von hier aus kommen wir zur Praxis der Begleitung. Schulterfahrung und der Umgang damit spielt in nahezu allen geistlichen Prozessen früher oder später eine wichtige Rolle. Dabei kommen zwei Aspekte in den Blick. Zum einen: Menschen sind je an mir schuldig geworden. So haben sie meine Entwicklung negativ beeinflusst. Das Vertrauen in Menschen und letztlich auch in Gott kann dadurch massiv gestört sein. Das Lebensfundament ist brüchig. Wie kann es „saniert“ werden? Zum anderen: Gerade in den ignatianischen Exerzitien geht es in der „Ersten Woche“ aber auch darum, sich seiner eigenen Schuld und Sündhaftigkeit bewusst zu werden. Der/die Übende ist dann eingeladen, sich damit der Barmherzigkeit Gottes anzuvertrauen und sich so als „geliebte(r) Sünder\*in“ zu erfahren. Die Bereitschaft zu vergeben und sich vergeben zu lassen führt in das neue Leben, das uns von Gott geschenkt ist. Was ergibt sich daraus für die Begleitung von Prozessen der Vergebung und Versöhnung?

Dr. Tonja Deister gibt uns eine psychologische Sicht auf diese Prozesse. Sie setzt dabei Psychotherapie und biblisch gegründete Begleitung in Beziehung: „Couch begegnet Bibel.“

Der in diesem Betrag erwähnte Ansatz von Dr. Konrad Stauss wird dann im nachfolgenden Artikel von Michaela Ständer und Martina Patenge ausführlich entfaltet: „Die heilende Kraft der Vergebung.“

Die bisherigen Beiträge haben aufgezeigt: Vergebung scheint aus biblischer Sicht geboten; aus psychologischer Sicht ist sie möglich, sinnvoll und heilsam. „Ist Vergeben eine Pflicht?“ Dr. Thomas Steinforth greift diese Frage auf und warnt zunächst vor einer einseitig euphemistischen Sicht: „Ein allzu leichtfertiges Loblied auf die befreiende Kraft des Vergabens, wie es sich in Teilen der (populär-)psychologischen Ratgeberliteratur findet und bisweilen auch in der Kirche zu hören ist, kann jedenfalls sehr wohlfeil sein und insbesondere in den Ohren der Opfer von Gewalt und anderer schwerer Schuld zynisch klingen.“ Sein Beitrag ermutigt zu einem konstruktiven Umgang mit dieser Spannung.

In der „Korrespondenz zur Spiritualität der Exerzitien“ haben wir in der Regel die Begleitung individueller Prozesse im Blick. Gerade bei diesem Thema aber erscheint es wichtig, die Sicht zu weiten. „Wir werden uns viel zu vergeben haben“ hat der damalige Gesundheitsminister Jens Spahn auf dem Hintergrund der zahlreichen Einschränkungen durch die Corona-Pandemie einmal gesagt. Kann „der Politik“ vergeben werden? Oder – für uns vielleicht noch dringlicher: Wie kann „der Kirche“ und all den in ihr schuldig Gewordenen vergeben werden? Auch für Organisationen und Institutionen *ist die Vergebung eine Kraft, die zu neuem Leben auferstehen lässt*. Auch die hier anstehenden Prozesse brauchen eine qualifizierte Begleitung. Mögen die Beiträge dieses Heftes auch dafür hilfreiche Anregungen geben.

Der letzte Artikel dieses Heftes „Ob Tröstung oder Trübsal ...“ von Univ.-Prof. Dr. Marianne Schlosser ist ein Nachtrag zu Heft 119 über „Innere Regungen im Geistlichen Leben“, wo er aus zeitlichen Gründen nicht mehr aufgenommen werden konnte. Er ist für diesen Kontext eine wertvolle Ergänzung.

Ich schreibe diese Zeilen am Donnerstag in der Osteroktav. Möge der Glaube an den lebendigen Christus Sie, liebe Leserinnen und Leser, ermutigen, auch in schweren Zeiten immer wieder zu neuem Leben aufzustehen und hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken.

*Pfr. Walter Mückstein*